

Christfried Tögel

Betty Paoli und die Elektrotherapie



Peter Swales hat als erster darauf hingewiesen, dass Sigmund Freud von Josef Breuer Mitte April 1888 zur Behandlung der Wiener Schriftstellerin Betty Paoli (1814–1894, Pseudonym von Elisabeth Glück) hinzugezogen worden war.¹ Betty Paoli litt seit Jahren an Schmerzen im Rücken und in den Beinen.

Im März 1993 wollte ich mir die damals noch in der Handschriftenabteilung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek befindlichen Tagebücher Betty Paolis ansehen, um etwas mehr über die Behandlung durch Freud zu erfahren. Betty Paoli hat als Grundlage für die Tagebücher das *Merkbuch und Geschäftskalender* des Wiener Rollinger Verlags für die Jahre 1880 bis 1893 verwendet. Ich musste aber feststellen, dass der Band des Jahres 1888 fehlte – genau des Jahres, in dem sie bei Freud in Behandlung war. Alle anderen Tagebücher (1880–1887 und 1889–1893) waren vorhanden. Ich war ziemlich enttäuscht, denn es wäre der erste Fall gewesen, bei dem die Aufzeichnungen einer frühen Patientin Freuds zugänglich gewesen wären – und das in einer Zeit, in der Freud auf der Suche nach einer geeigneten Behandlungsmethode war.

Betty Paoli (1886)
(Gemälde von Marie Müller)

Bis vor kurzem war ich noch davon ausgegangen, dass Freud bei Betty Paolis Behandlung hauptsächlich Hypnose einsetzte², und zwar aus folgenden Gründen:

1. Betty Paoli hatte früher selbst an Hypnoseversuchen teilgenommen³ und war als Patientin damit in gewisser Weise praktisch und theoretisch gut vorbereitet.
2. Am 2. Juni 1888 – also etwa sechs Wochen nach dem Beginn der Behandlung von Betty Paoli durch Freud – hielt Theodor Meynert einen Vortrag gegen den Hypnotismus, und Freud kritisierte den Standpunkt Meynerts.⁴
3. In seiner Vorrede zu dem von ihm übersetzten Buch Hippolyte Bernheims *Die Suggestion und ihre Heilwirkung*, schrieb Freud im Sommer 1888: „Sie werden finden, dass das Werk des Herrn B e r n h e i m i n N a n c y eine vortreffliche Einführung in das Studium des Hypnotismus, welches der Arzt nicht mehr abseits lassen darf, darstellt, dass es in vielen Beziehungen anregend, in manchen geradezu aufklärend wirkt, und dass es wohl geeignet ist, den Glauben zu zerstören, als sei das Problem der Hypnose immer noch, wie M e y n e r t behauptet, von einer ‚Gloriole der Abgeschmacktheit‘ umgeben.“⁵

¹ Swales gibt als Quelle für diese Information zwei Briefe von Betty Paoli an: Einen an Hermine Villinger und einen an Ida Fleischl. Swales (1986), S. 27.

² Vgl. auch Tögel (2013), S. 72ff.

³ Appignanesi & Forrester (1994), S. 235.

⁴ Hirschmüller (1991), S. 214f.

⁵ Freud (1888-89a), S. III.

Doch die Dinge waren komplizierter, wie aus einem Brief von Betty Paoli vom 5. Mai 1888 an die mit ihr befreundete Schriftstellerin Helene Bettelheim (1857-1946)⁶ hervorgeht.⁷ Darin schreibt sie u.a.

Ich werde jetzt täglich von Freud electrisiert, und genieße die Annehmlichkeit mich jeden Morgen um neun Uhr auf dem Schottenring einfinden zu müssen, denn der Apparat ist so mächtig groß, daß man ihn nicht Tag für Tag transportiren kann. Ich werde in den Füßen und dem Rücken electrisiert – bisher sechsmal; es läßt sich also noch nicht entscheiden, ob diese neue Kur von günstigerem Einfluß begleitet sein wird. Verspüre ich eine Besserung, so will ich gern den ganzen Juni dransetzen, um von meinem Leiden befreit zu werden. Ich hoffe, Dir bei Deiner Rückkehr nach Wien Bestimmteres darüber sagen zu können. (S. 3f).

Diese Briefstelle bedarf einiger Erläuterungen: Die Adresse „Schottenring“ bezieht sich auf Freuds Wohnung in der Maria Theresien-Strasse 8, in die er und seine Frau Martha am 1. Oktober 1886 eingezogen waren. Das sogenannte „Sühnhaus“ hatte zwei Eingänge: Einen von der Maria Theresien-Strasse aus und einen vom Schottenring aus. Freuds Wohnung und die Praxisräume hatten die Nummer 12 im Mezzanin und lagen in Richtung Maria-Theresien-Strasse. Für die Einrichtung seines Wartezimmers hatte Freud Leihmöbel gemietet: Goldene Sessel mit rotem Plüsch.

Vor dem Beginn der „Kur“ hatte es offensichtlich Vorgespräche über die Wahl der Therapie gegeben, vermutlich in Betty Paolis Wohnung in der Habsburgergasse 5 – für Freud ein Fussweg von einer knappen Viertelstunde. Nachdem man sich auf Elektrotherapie geeinigt hatte, musste Betty Paoli in Freuds Praxis, denn „der Apparat ist so mächtig groß, daß man ihn nicht Tag für Tag [in Paolis Wohnung] transportiren kann“.

Wir wissen nicht, was für eine „Elektrisiermaschine“ Freud verwendet hat. Freud hatte sie am 18. April 1886, drei Tage nachdem er in seine Praxisräume in der Rathausstrasse 7 eingezogen war, bestellt. Da der „elektrischen Apparat“ aber frühesten in 14 Tagen geliefert werden sollte, lieh er sich einen (Freud an Martha, 18.4.1886). Das sollte sich als eine richtige Entscheidung erweisen, denn der Apparat kam erst einen Monat später. Offensichtlich ist er für Freud extra angefertigt worden und Freud beschreibt ihn als „grossartig“ und „herrlich“ (Freud an Martha, 17.5.1886). Leicht war er aber offensichtlich nicht.



„Elektrisiermaschinen“ wurden damals in den Wiener Tageszeitungen, im Adressbuch und in medizinischen Fachzeitschriften angeboten. So z.B. in der *Internationalen Klinischen Rundschau* die von Reiniger, Gebbert & Schall, einem renommierten Hersteller medizinischer Apparate.

Eine Maschine wog Ende des 19. Jahrhunderts zwischen 20 und 50 Kilogramm. Allerdings gab es auch Apparate, die 100 Kilo und mehr wogen. Die Abmessungen der kleineren Geräte betragen z.B. 27x36x27cm, wie das hier abgebildete. Es ist also nachvollziehbar, dass Freud Betty Paoli zum Elektrisieren in seine Praxisräume bestellte.



Elektro-Therapiegerät "Rheostat" der Firma Wohlgemuth aus Furtwangen

⁶ Helene Bettelheim war die Frau des österreichischen Schriftstellers Anton Bettelheim (1851-1930). Betty Paoli war so etwas wie eine mütterliche Freundin fürs sie. 1908 gabe Helene Bettelheim eine Auswahl gesammelter Aufsätzen von Betty Paoli heraus, vgl. Paoli (1908).

⁷ Ich danke Gerhard Muraier von der Wienbibliothek für den Hinweis und die Überlassung eines Scans des Briefes.

Freud hatte sich seit dem Frühjahr 1884 intensiv mit elektrotherapeutischer Behandlung beschäftigt: An Martha schrieb er damals: „Ich lese jetzt meist Elektrotherapie, die ich ja für meine Spezialität dringend brauche. Wenn ich nur die nötigen Apparate hätte [...]“ (Freud an Martha, 12.3.1884). Ein halbes Jahr später hält er sogar Vorlesungen über „Elektrizität und Elektrodiagnostik“.

Kurz vor der Eröffnung seiner Praxis Mitte April 1886 hatte Freud 2-3 „Elektrisiertpatienten“ mit knapp 30 Sitzungen pro Woche, die ihm ca. 80 Gulden⁸ einbrachten. Freud hat noch einige Jahre Patienten elektrotherapeutisch behandelt. Aber spätestens Anfang der 1890er Jahre gelangte er zu der Erkenntnis, dass „bei jedem ärztlichen Eingriff [...] sich der psychische Faktor der Suggestion mit der physikalisch-chemischen Wirkung der Therapie [vermenge]. Von unserer Elektrotherapie ist es gerade jetzt fraglich geworden, ob sie nicht zum allergrössten Theil auf Suggestion beruhe.“⁹

Freud mag wohl auch schon bei der Behandlung von Betty Paoli mit einer „Elektrisiertmaschine“ auf einen gewissen suggestiven Effekt gehofft habe.

Bildquellen

Betty Paoli
Wien Museum

Elektro-Therapiegerät "Rheostat" der Firma Wohlgemuth aus Furtwangen
Burgsteinfurter Sammlung historischer Medizingeräte

Literatur

- Appignanesi, Lisa & Forrester, John. 1994. *Die Frauen Sigmund Freuds*. München & Leipzig: List Verlag.
- Freud, Sigmund. 1888-89a. [Übersetzung mit Vorrede und Fußnoten von] *Bernheim, Hippolyte, De la suggestion et de ses applications à la thérapeutique*. Paris: Doin 1886 [unter dem Titel] *Die Suggestion und ihre Heilwirkung*. Leipzig / Wien: Deuticke.
- Freud, Sigmund. 1892-01 (V). *Über Hypnose und Suggestion*. SFG, Bd. 21.
- Hirschmüller, Albrecht. 1991. *Freuds Begegnung mit der Psychiatrie. Von der Hirnmythologie zur Neurosenlehre*. Tübingen: edition diskord.
- Paoli, B. (1908): *Gesammelte Aufsätze*. Eingeleitet und herausgegeben von Helene Bettelheim-Gabillon. Wien: Verlag des Literarischen Vereins.
- Swales, Peter. 1986. Freud, His Teacher, and the Birth of Psychoanalysis. In P. Stepansky (Ed.), *Freud. Appraisals and reappraisals. Contributions to Freud Studies*. Volume 1. Hillsdale, N.J.: The Analytic Press, S. 3-82.
- Tögel, Christfried. 2013. *Die Rätsel Sigmund Freuds: Von den Geschlechtsorganen des Aals zur Traumdeutung*. Giessen: Psychosozial-Verlag.

⁸ Das entspricht einer Kaufkraft von knapp 1.400 € im Jahr 2023.

⁹ Freud, 1892-01 (V), S. 256.